

Bezugspreis:

Monatlich 12,00 RM., vierteljährlich 36,00 RM., halbjährlich 72,00 RM., jährlich 144,00 RM. ...

Abonnement-Verträge:

„Sozialdemokratisches Deutschland“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. ...

Freitag, den 30. Januar 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. ...

Friedensangebot Sowjetrußlands an Polen.

Deutsche und Tschechen.

Während die deutschen Randgebiete des neuen Staates eine hochentwickelte Industrie, eine rege Gewerkschaftsbewegung ...

Das tschechische Volk hat eben keine so drückende Not und äußert demzufolge ein gewisses Selbstbewußtsein, wobei gemäß auch die Entente ...

Nur aus diesen wirtschaftlichen und wirtschaftlichen Faktoren kann man überhaupt das tschechische Volk von heute verstehen. Die Ueberwachung ...

Nur ein Quantitäts-Verhältnis und Wohlwollen gegenüber dem deutschen Volk ...

Der Kampf um die Personalakten. ...

Neue Note.

Die Sowjetregierung hat an die polnische Regierung eine neue Note gerichtet, in der sie es Polen anbietet zu entscheiden, ob es mit der Sowjetrepublik zusammenwachsen wolle oder nicht.

Die Note enthält dann einige Zugeständnisse der Sowjetregierung Polen gegenüber.

Der Rat der Volkskommissare ist bereit:

- 1. die Unabhängigkeit Polens auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker anzuerkennen. 2. erklärt der Rat der Volkskommissare, daß er keine Ansprüche auf Polen behält ...

Der Rat der Volkskommissare ist bereit, dem Zentral-Vollzugsausschuß, der im Februar zusammentritt, die feierliche Bekräftigung dieser Erklärungen einzuholen.

Aus Schluß der Note heißt es, der Rat glaube, daß er mit diesen Erklärungen seine Pflichten hinsichtlich der tschechischen Interessen des russischen und polnischen Volks erfüllt habe, und er hoffe, daß alle Streitfragen nunmehr auf friedlichem Wege gelöst werden könnten.

Reichstagswahlen im September!

In einer sozialdemokratischen Versammlung in Köln sollte Abg. Callmann am Donnerstag mit, daß nach seinen Informationen die Reichstagswahlen im September stattfinden werden.

Kein Selbstmord der Eisenbahner.

Eine Versammlung von Funktionären des Allgemeinen Eisenbahner-Verbandes aus allen Teilen des Reiches ist nach sehr erregter Rede zu dem Ergebnis gelangt, daß bei der geistlichen Posaune unserer Volkswirtschaft und bei der derzeitigen Verhältnisse unter den Eisenbahnen ein Selbstmord an die Eisenbahnverwaltung nicht selbstmörderisch sei.

Die gab aber um so mehr der Erwartung Ausdruck, daß die Eisenbahnverwaltung bei der bevorstehenden Wiedereinstellung der Arbeiter, Durchführung und Aufrechterhaltung des eigentlichen Betriebsvertrages um die Berufsorganisationen betätigen werde.

Enorme Versprechungen.

In der Schwerindustrie, die unternimmt ein Wiederbegabung, die Arbeiterpartei für die deutsche nationale Volkspartei zu fördern.

Obgleich Schluß des Berichtes fällt dem Verfasser aber ein, daß nur den „Kollagen des Blutes“ bei nationalen Anlässen schließlich keine Rolle wird und daß die Arbeiter auch positive Forderungen stellen.

Wichtig ist es aber, damit die Partei auch für die Arbeiter kaum in ihrem Gange, die Arbeiterfragen in freier Weise durchzudenken und zu bearbeiten.

Gemeinwohl vereinigen lassen. Die zum mindesten solche Gehalt gewinnen können, daß sie ihm nicht widersprechen.

Dem läuft bei diesem Programm nicht das Wasser im Mund zusammen? Man wird bei den deutschen Nationalen an die Arbeiterfragen nachdenken und vielleicht sogar die eine oder andere finden, die dem Gemeinwohl (d. h. kapitalistisches Wohl) zum mindesten nicht widerspricht.

Die Anklage gegen Kessel.

Gegen den Oberleutnant v. Kessel ist, wie B.Z. meldet, Anklageerhebung ergangen, weil er im Mai und Juni unter Rindow seine Dienstgehalt seinen Untergebenen, dem Oberleutnant Kozel, zur unerlaubten Entlohnung vorzüglich bestimmt habe.

Die Hauptverhandlung wird am 8. Februar beginnen. Das Verfahren gegen Kessel, dessen Mißbrauch an der Erziehung von 20 Angehörigen der Volksmarine, die in Frage kommt, ist nach Abgabe der Ergebnisse der Verhandlung gegen Kozel eingestellt worden.

Die Aufrechten.

So können sich heute mit dem Brautpaar der Ueberzeugung die Göttinger, Hoffmannen, Schweigendler, Jüngerhainder und Spießleder, jene Leute, die nach oben christlich-bürgerlich erstreben und nach unten aber desto rücksichtslos die Faust in die Augen der Unterworfenen stecken.

Wenn J. B., wie man uns mittelt, der Direktor der Schiller-Schule in Jüterbog, Max Ebeling, Vorsitzender der deutsch-nationalen Kreisorganisation, sich in lächerlicher Ueberhebung seiner Bedeutung und Stellung herumschmeißt, am 27. Januar sein Dienstwohnungsgelände, ein herrliches Haus, mit der schwarzweißen Fahne heranzuführen zu lassen, so ist das eine beachtliche Verhöhnung der neuen Staatsordnung und ihrer Träger.

Der Kampf um die Personalakten.

Man schreibt uns: Nach Artikel 129, Absatz 3 der Reichsverfassung hat der Beamte das Recht, in seine Personalakten Einsicht zu nehmen.

Die erhalten vom Provinzialkollegium zu Berlin alle dieselbe Antwort, die wie ein Zauberspruch klingt. Danach ist 1. in Preußen eine besondere Regelung zu § 129, 3 noch nicht erfolgt.

Also ist die „Offenlegung“ eine Farce. Denn die Geheimdokumente der monarchistischen Zeit werden den damals Regierenden vorenthalten und „geschützt“.

„Antegebenen“ aus dem kaiserlichen Revolutionsjahr werden den neuen Ämtern beigegeben, aber den bezichtigten Beamten nicht zurückgegeben! Umziehen darf es die leeren Bänke seit dem 1. Oktober 1919!

Den überlege: am 11. Juni 1919 ist bereits beschlossen worden — im Voraus —, daß die Personalisten erst am 1. Oktober 1919 umzuziehen sein sollten! War die Zeit vom 11. Juni bis 1. Oktober eine Schonzeit für Vorgelegte, in der es ihnen freigestellt sein sollte, noch recht nachhergehend verantwortunglos objektive Charakterbilder ihrer „Antegebener“ für die „Parteien“ zu liefern? Fast scheint es so, denn dadurch konnte die Julankommen unheilvoller Beamten für alle Zeiten so durch — versehen mit „Schon vorher“ konstruierter — Reamendungen herbeigeführt werden, daß sie sich selbst untergeben werden, ohne etwas zu ahnen!

Hier muß schleunigst von Reich wegen den Behörden mehr Achtung vor der Verfassung beigebracht werden!

Millerand für Koltshat.

Mit Rücksicht auf die Meldung der Pariser Presse, daß Admiral Koltshat auf Befehl des französischen Generals Janin verhaftet worden sei, berichtet „Tempo“, daß Millerand, sowie er davon Kenntnis erhalten hatte, an den General Janin telegraphiert habe, um Erklärungen von ihm zu verlangen, und ihn aufgefordert habe, sofort alle Maßnahmen zur Freisetzung des Admirals Koltshat zu ergreifen.

Frieden mit Rußland.

Die englischen Blätter veröffentlichen ein von bekannten Gewerkschafts- und Arbeiterführern, darunter Powerman und Cluned, unterzeichnetes Manifest, in dem sofortiger Friede mit Sowjetrußland gefordert und erklärt wird, daß die Unterzeichner ihr Möglichstes tun werden, um sich dem Eintritt Großbritanniens in irgendeinen Krieg gegen die Bolschewiken zu widersetzen, und daß sie nicht der Ansicht sind, daß sich die Arbeiterpartei, wenn sie zur Macht kommen sollte, durch militärische Geheimabkommen gebunden fühlen werde.

Nach dem italienischen Eisenbahnerstreik.

Der Eisenbahnerstreik in Italien ist beendet. Dagegen meldet „Secolo“: Die Grundlage der getroffenen Vereinbarungen sind Gewährung des Achtstundentages, der bereits vor dem Streik zustandekommen war, die Ausschüttung von hundert Millionen Lira an Zulagen, welche ebenfalls bereits vereinbart war, eine Revision der Schichttabelle und eine Vertiefung der Eisenbahnen in den Verwaltungsbezirken. Hinsichtlich der Lohnzahlung für die Streikstage hielt der Transportminister seinen Widerstand aufrecht. Zum Ausgleich wird die Regierung einen Beitrag in Höhe der Klasse der Eisenbahner leisten.

„L'Avanti“ hebt hervor, daß der Sieg der Eisenbahner darin besteht, daß ihnen das Streikrecht zugesprochen sei.

Englische Regierungsreise.

Durch den Rücktritt des Ministers Harms wird die Krise zwischen Lloyd George und Churchill noch verjüngt. Man erwartet die Neubildung des Kabinetts und Kenwarden zum Parlament.

Klätliches Ende.

Auf Befehl des Staatsanwalts der ehemaligen Nordwestarmee wurde in der Nacht vom 28. Januar deren erster Kommandant General Juchaczewski verhaftet, der sich aufschloß, mit bedeutenden Summen, die für die Verpflegung der russischen Armee bestimmt waren, sich ins Ausland zu begeben. Bei der Verhaftung wollte sein Adjutant sich des Revolvers bedienen, wurde aber von einem schändlichen Polizisten entwaffnet.

Schauspielhaus: „Friedrich der Große“.

Schauspiel in zwei Akten von O. v. Boetticher.

Die Aufführung dieser dramatisierten preußischen Vorgesichte in dem schillernden Schauspielhaus hätte niemandem gewunderter. Selbstman berührt sie in dem Schauspielhaus der jungen deutschen Republik, die aus tausend Wundern des durch Verfallenen jener Dynastie heraufbeistehenden Reiches blickt. Gemäß wird niemand münden, daß das von dieser Bühne in den weltbeweihten Zeiten gegebene Beispiel engherziger Abschliefung gegen alles, was den von obenher begünstigten Tendenzen widersteht, nun in dem Dienste demokratisch-republikanischer Verfassungen in anderer Wendung aufgenommen wird. Es ist selbstverständlich, daß sich die Kunst, die doch das Menschliche im ganzen Weltkreis seines Seins und Werdens wider spiegeln soll, an jene Sonderweise binden darf. Die unempfindliche einem demokratisch-sozialen Empfinden in mancherlei Hinsicht der Welt sein wird, den Marquis „Prinz von Dourburg“ ansetzt, so unberührt wäre das Verlangen, ein Werk von solcher künstlerischen Kraft, das seinen Gegenstand in vollendeter Gestaltung zeigt, von der Staatsbühne zu verbannen.

Aber solche Entwürfe kommen diesem Stück gegenüber, dessen ersten Teil: „Der Kronprinz“ noch eine Fortsetzung sein soll, überhaupt nicht in Frage. Der Autor hat aus Evidenz nichts zu sagen, was dem historischen Stoffem bedeutungsvoll lebendigen Inhalt geben könnte. Die bekannten Leistungen zwischen dem majestätischen Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. und seinem schlagartigen, damals noch lockeren, hochbegabten Erben werden einfach dialogisch rekapituliert. In den ersten paar Szenen konnte es so scheinen, als jache der Autor einen Weg an den die Herrschaft; als wollte er die Reifheit der wiewahrenden Redakteure, den Sommer und die Unterdrückung der „Interims“ zeigen, die Königsfelle durch einen sozialen Hintergrund vertiefen. In einem Gespräch barbarisch geprägter Soldaten kommt da warmherzige Empörung gegen das Antikentiment des Soldatenarrats auf. Aber kein Faden führt sich von diesem Punkt her in dem Stück weiter fort. Um so ausführlicher bochtet sich der Kleinkram höflich-diplomatischer Intrigen, der Heiratsprojekte und des Gegeneinander Abrechnens, der ergebnislosen Gefährten vor dem Kaiser aus. Bis in die Mitte eingestiegen ist dem Verfasser, mit Hilfe der spannenden Gegenstände in dem Konflikt zwischen Vater und Sohn eine Art von äußerster Spannung festzuhalten. Doch sobald etwa nach dem sechsten Akte (im ganzen gibt es dabei noch ein Duzend) der Stoff verbraucht ist, ist eine völlige Betoute ein. Aufwands olimodische, historische Komödie „Hoff und Schwert“, die dieselben Verhältnisse behandelt, nimmt sich an diesem Winter gemessen fast wie ein Stück von dramatischer Einheit aus. Auch gelegentliche Entwürfe an das, was sich heute Expressivität nennt, können mit unier. So in der überabergänglich-sonstigen Liebesdramatik des jung verwehlenden Bringen und der nachlässigen Spät- und Rebellens, in der Grundidee, den herrschaftlichen Bündnis Friedrich Wilhelm I., zur Strafe seiner Rebellionen der Waisenkönig, endlich nach drei Akten war das patriotische Schlußwort

Kleine politische Nachrichten.

... dem Reichend seine Suble einen übernen Becher gab. Der sogenannte Bürgerrot von Groß-Berlin hat trotz des Streikens der Silberpreise dem verabschiedeten Oberst Reinhard einen übernen Ehrenbecher überreicht, wobei der 1. Vorsitzende, Konrad Marx, eine Ansprache hielt, in der er den „Kettler Berlins“ pries, „und sich über die „Mannbarkeit“ der Regierung beschwerte. Ja, Reinhard hat den Becher leeren müssen und kriegt zum Lohn einen übernen Becher. „Die Augen gingen ihm über, so oft er trank daraus.“

Konzeption der Rechtsprechung. Im Reichsministerium des Innern hat am 27. und 28. Januar unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Schätz eine Besprechung von Sachverständigen über die Frage der Neuordnung der deutschen Rechtsprechung stattgefunden. Die Beauftragten der durchgreifenden Neuordnung sind die Mehrheit des Ausschusses, und die von ihnen für nötig erachteten Gesichtspunkte für die Neuordnung der Rechtsprechung werden dem Reichsjustizminister auf jeener nächsten Tagung vorgelegt werden, doch soll daneben auch ein Vertreter der Rinderseite berichten.

Zur Rückkehr der Kriegsgefangenen. Wie der „Sund“ in Zürich vermeldet, werden die angeforderten Kriegsgefangenenzüge folgendermaßen beschickt: Offizierszüge: Genf — Konstanz über Bern ab Sonnabend, 7. Februar, jeden vierten Tag ein Zug; Mannschaften: Basel — Basel ab Freitag, 30. Januar, jeden zweiten Tag ein Zug. Änderungen werden vorbehalten.

Zur Kabakung! Wie in Italien so wird auch in Spanien die lokalische eingeführte Sonnensonne im Jutungsgebiete sehr streng durchgeführt. Selbst den ausländischen Journalisten ist es verboten, irgendein Pretelegramm abzugeben.

Erzberger gegen Helfferich.

7. Verhandlungstag.

Es sind starke Maßregeln ergriffen worden, um eine Wiederholung von Vorfällen, wie sie sich kürzlich vor dem Gerichtsgebäude abgespielt haben, unmöglich zu machen. Jede Person, die den Gerichtsgebäude betritt, wird von den Jutungsmeisteren auf Waffen untersucht. Auch die Kontrolle der Eintragstorten ist strenger als vorher.

Um 110 Uhr wird die Sitzung eröffnet. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Baumhach, wendet sich sofort an den Vertreter Erzbergers, Geheimrat Justizrat v. Gordan, und erkundigt sich nach dem Befinden des Verletzten, Geheimrat v. Gordan. Der behandelnde Arzt, Professor Fleisch, teilt mir unerschrocken, er hoffe, Minister Erzberger bis Montag in acht Tagen wieder hergestellt zu haben. Zu diesem Termin würde der Minister hier erscheinen können. Im Augenblick befinden sich Professor Fleisch und Professor Hildebrandt bei ihm, um nochmal eine Untersuchung vorzunehmen und dann ein Urteil auszusprechen zu können. — Vorsitz: Montag über acht Tage wäre der äußerste Termin, den ich anerkennt hätte, ohne das Verfahren einstellen zu müssen. Bis dahin könnte man die Verhandlung noch hingehen. Ich bitte jedoch, mir

das Urteil der Ärzte

bis morgen einzureichen, damit ich die Sitzung entsprechend anberaumen kann. Ich möchte jedoch gleich darauf aufmerksam machen, daß ich den Herrn Reichsfinanzminister nicht schonen kann, d. h. ich kann ihn natürlich nicht behalten lassen, aber schließlich werde ich ihm kaum Eshoungen gründen können. Oberstaatsanwalt Krause: Wir könnten dem Herrn Minister so insoweit entgegenkommen, daß wir an drei Tagen der Woche Sitzungen abhalten und die Verhandlungen nicht zu lange andauern. R. A. H. Berg legt in längeren Ausführungen dar, daß es durchaus möglich sei, auch in Erwägung des Minister gewisse Fälle zu verhandeln, ohne daß irgend jemand den Vorwurf erheben könnte, der Rebenkämpfer sei dadurch, daß er die Sitzung nicht selbst beschließen könne, in seinen Interessen geschädigt. — Vorsitz: Ich möchte meinen Standpunkt dahin präzisieren, daß dieser Prozeß ein Prozeß eigener Art

ist, der nicht wie andere Strafprozesse verhandelt werden kann. Wenn die Vertreter des Rebenkämpfers erklären, daß der oder jener Fall ohne die Anwesenheit des Herrn Reichsfinanzministers hier erörtert werden kann, so möchte ich diesem Wunsch gern Rechnung tragen. — R. A. Dr. Friedländer: Am Laufe der Verhandlung sind von der Gegenpartei wiederholt Angriffe vorge-

bracht worden, zu denen wir mit dem Herrn Rebenkämpfer nicht Stellung nehmen mühen. Eine solche Stellungnahme ist ohne die Anwesenheit Erzbergers nicht möglich. — Geheimrat v. Gordan: Wenn die Gegenpartei ihre Behauptungen nur genau präzisieren wollte, damit wir wissen, was sie eigentlich in den einzelnen Fällen behauptet, dann könnten wir Stellung nehmen. — R. A. H. Berg widerpricht der Darstellung der gegenpartei Anwälte, als ob in den Schriftsätzen des Angeklagten das Material nicht deutlich genug mitgeteilt worden ist.

Es wird dann mit allgemeinem Einverständnis in die Erörterung des Falles „Oltropa“ eingetreten und hierzu zuerst Justizrat Reumann herbeigeholt, dem der Landgerichtspräsident die Genehmigung zur Aussage erteilt hat.

Justizrat Reumann: Nach meinen Informationen hat Minister Erzberger den Verhandlungen über

die Gründung der „Oltropa“

nicht beigewohnt. Ich weiß auch nicht, ob er später davon Kenntnis bekommen hat. — Oberstaatsanwalt Krause: Ihrem Vertreter, der die Akte aufgenommen hat, mußte es doch auffallen, daß im Beirat der Firma der Reichsfinanzminister sich. Der Herr Vertreter aber haben Sie dem nicht gefragt, ob die Genehmigung des Ministers vorlag? — Reichsanwalt H. Berg: Nach meiner Kenntnis ist der Vertrag von Herrn v. Gordan aufgesetzt worden. Wer hat den Vertrag dem Reichsfinanzminister eingereicht? — Justizrat Reumann: Ich kann es nicht genau sagen, aber wahrscheinlich mein Egoist. — Reichsanwalt H. Berg: Wo ist der Egoist der Firma? — Justizrat Reumann: In Berlin. — Reichsanwalt H. Berg: Ist es Ihnen bekannt, Herr v. Gordan, daß die Firma unter dem Namen der Firma genannt wurde? — Justizrat Reumann: Nein, durchaus nicht. — Reichsanwalt H. Berg: Zu dem Rebenkämpfer des Rebenkämpfers wird ausdrücklich gesagt, daß die Firma zwar jetzt in der Dorotheenhofstraße 30 eigene Geschäftsräume besitzt, daß sie sich bis vor Kurzem in ihren Räumen befunden hat. — Justizrat Reumann (siehe oben): Ja, mein Egoist mit ein, daß tatsächlich einmal Briefe, die an die Firma Oltropa gerichtet waren, in mein Bureau kamen. — Reichsanwalt H. Berg: Können Sie mir darüber Auskunft geben, Herr v. Gordan, ob

zu Aufsichtsräten ernannte Herren

im allgemeinen vorher um ihre Zustimmung befragt werden, ob sie die Wahl annehmen? — Der Vorsitzende unterbricht hier jedoch und läßt die Eintragungsbilanz der Firma Oltropa, die unter dem 4. Juli 1919 beim Amtsgericht erfolgte, vorlesen.

Es wird sodann der Geschäftsführer der Oltropa Friedrich Reichel, vernommen. — Vorsitz: Beschäftigte der Reichsfinanzminister in den Beirat der Oltropa hinein genommen werden? — Zeuge: Ich war der Ansicht, daß ein hervorragendes Mitglied der Zentrumspartei

der Gesellschaft sehr förderlich sein könnte. — Vorsitz: Welche Interessen hätte denn die Oltropa? — Zeuge: Geschäftliche. — Vorsitz: Ja, das meine ich nicht. Wo lag ihr Tätigkeitsbereich? — Zeuge: Im nördlichen Ostpreußen, Białystok, Polen. — Vorsitz: Wie für die katholischen Länder wollten Sie ein hervorragendes Mitglied der Zentrumspartei gewinnen, um dort größeren Einfluß zu gewinnen? Haben Sie mit dem Herrn Reichsfinanzminister denn über die Angelegenheit Rücksprache genommen? — Zeuge: Nein, aber das sollte hinterher geschehen. — Vorsitz: Das ist doch mindestens ungewöhnlich. Man stellt sich doch vorher, ob jemand mit einem dergleichen Posten einverstanden ist. — Zeuge: Ich bitte daher nur eine beratende Stelle innerhalb der Gesellschaft. — Vorsitz: Kommt die Herren dann alle wohl nur beratend stehen. — Dr. Friedländer: Haben Sie aber andere Herren mit Minister Erzberger verhandelt? — Zeuge: Nein. — Oberstaatsanwalt Krause: Der Herr Vorsitzende hat sich sehr mißausgedrückt, wenn er Ihre Handlungsweise als ungewöhnlich nennt. Ich finde es geradezu unerschrocken, wenn man Namen von Herren dem Rebenkämpfer mitteilt, wie davon gar keine Kenntnis haben. Mir scheint, Sie wollen mit dem Namen bekannter Persönlichkeiten Kollaterale machen. — Der nächste Zeuge ist der Kaufmann Schöne, ebenfalls Geschäftsführer der Oltropa. — Vorsitz: Sie kommt es, daß Reichsfinanzminister Erzberger als Mitglied des Beirats Ihrer Gesellschaft aufgeführt ist? — Zeuge: Um die Gründe hierfür anzuführen, möchte ich

außenpolitische Dinge

versuchen, die vielleicht irgend unterer Firma, wie sonst betrühten Personen sehr schädlich sein könnten. — Vorsitz: Haben Sie dem Reichsfinanzminister mitgeteilt, daß Sie ihn in den Beirat zu wählen wünschten? — Zeuge: Nein, wir haben uns mit Herrn

Friedrich am Sterbepulte seines Vaters nach langer Krankheit sich im dem Gedanken an die Größe Preußens einigend! Angeordnet dieses Aufgebots hielt sich der Applaus des präparierten Publikum in möglichen Grenzen.

Regie und Inszenierung hatten garhoy Aufwand an die Richtigkeit gewonnen, wobei als verweg Rollen wie der Absterbestiel auf. Der Pring war durch den jungen Kaiser Wilhelm aus München gut, der König durch Winterstein herborragend vertreten.

Wissenschaftliche Traktate. Die wissenschaftliche Kinematographie mocht von Traktaten (Sachbüchern, die Vorgänge vorzulesen, die nicht wirklich festgehalten haben) weit ausgedehnten Gebrauch als der Spielfilm. Fast immer handelt es sich dabei um Aufnahmen, deren Veränderungen Höfe für Höfe geschah werden. An und für sich scheint es möglich, alle nur erdenklichen Veränderungen und Bewegungen mit diesem Hilfsmittel als Tonfilm dorzugstellen. Allein diesem so wertvollen Verfahren sind praktisch ziemlich enge Grenzen gezogen, die durch Zeit und Geld bestimmt werden. Zur Herstellung eines kinematographischen Traktats von einem Meter Länge sind etwa 40 bis 25 Einzelbilder nötig, für hunderte Bilder, die einer Vorführungszeit von nur fünf Minuten entsprechen, also 2000 bis 2500. Diese Tausende von Einzelbildern sind aber in zahlreichen Fällen genau zu lehrreichtern aber zu rechnen, erfordert alle einen Aufwand von Zeit und Arbeit, von dem der Betrachter sich kaum eine Vorstellung macht. Da, wo es sich um verhältnismäßig wiederkehrende Bewegungen handelt — etwa Wellenbewegungen, Herzschlag, Temperaturkurven — genügen viel weniger Zeichnungen. Kommt es nur auf die Reihenfolge an, nicht etwa bei der schmalen Darstellung von Individualvorstellungen, so ist die Gewinnung eines wissenschaftlichen Traktats ebenfalls weit einfacher, und für einen bestimmten Fall gibt dies ebenfalls: manchmal ist nur ein einziges Bild anzugeben und seine Teile werden nacheinander im Laufe der Aufnahme ausgewogen, so daß das Laufbild ein Entzählen vorzulesen, etwa bei einem Landkartenfilm das Entzählen eines Aufstiegs, einer Verkehrsverbindungen u. s. w.

Die nächste Luftpost. Ein verheißungsvolles Zukunftsbild von den Leistungen, die das Flugzeug für die Beförderung der Post erfüllen soll, entwirft der englische Sachverständige Harber. Er sieht die Zeit voraus, in der die Londoner Post für den Kontinent abends an Bord eines Flugzeuges gebracht wird, doch dann während der Nacht längs eines unbefestigten Luftstrahles seinen Weg findet und in Städten, die Hunderte von Meilen entfernt sind, am nächsten Morgen die Post abläßt. Wenn man am Montag einen Brief nach Italien aufgibt, so wird er am Donnerstag in Rom eintreffen; ebenso lange dauert es bis Madrid. In normalen Zeiten wäre der Brief auch erst am Mittwoch angekommen. Eine gut organisierte nächtliche Luftpost wird es daher ermöglichen, daß man im Lande bereits die Antwort zu einer Zeit haben kann, in der bei der bisherigen Beförderung der Brief erst sein Ziel erreicht. Die Frage, ob Flugzeuge diese Postbeförderung bei Nacht mit Sicherheit ausführen können, ist durchaus zu bejahen; solche nächtlichen

Flüge sind völlig ausführbar, wenn sie nur richtig organisiert werden. Man braucht zu diesem Zweck eine größere Zahl von Landeplätzen, und auch für die Beleuchtung des Flugplatzes ist eine Verbesserung erforderlich. Zwischen den Hauptflugplätzen sind Hilfsverbindungen für den Notfall notwendig, und für den Fall der Not brauchen die Führer drahtlose Sprechapparate, drahtlose Telephonie und andere Hilfsmittel, die heute schon sehr weit durchgepflügt sind. Die Flugbedingungen sind gewöhnlich in der Nacht günstiger als bei Tage. Wenn es gelingt, dem Flugzeug regelmäßig eine volle Beladung mitzugeben, so kann die Beförderung durch die Luft für die einzelne Sendung gewissenslos billiger ausgeführt werden als bei der Landbeförderung.

Verfallene Berliner Tage. In diesen umsäßt von uns der öffentlichen Auhof von Josef Rade war in Zusammenhang mit dem Berliner Roman gelegt, was Erzberger sei veraltet, er gelde einer verfallenen Epoche an. Dazu ist eine Bemerkung nötig: Der alte Rade ist nicht veraltet und wird immer geliebt. Werde Rade damit verglichen, so kann das jede zum Schaden des Schriftstellers und seines Verlegers ausfallen, denn Tausende, besonders der neuen Generation, denken bei dem Wort „veraltet“ an etwas, das nicht mehr der Rede wert ist. Das wäre aber falsch in bezug auf eine Reihe anderer Romane, besonders der großen sozialistischen „Reiter Tempe“, „Die Bekannenen“, „Die Verpöhrten“, „Im Geiste Christi“, vor allem „Die Verkommenen“. Denn diese wert den seit dem Kriege wieder sehr stark geliebt (wie uns mitgeteilt wird, geht der Absatz seitdem wieder in die Tausende), und die Annahme keine gerade, daß das zusammenhängt mit der allgemeinen Steigerung des Volkstheaters für soziale Fragen.

Kaufmann Kunk in Dresden. In Dresden findet gutzeit ein große Ausstellung von Werken von K. I. Kunkes statt. Es ist zu erwähnen, daß gleichzeitig Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Modelle, Holzskulpturen und Lithographien des Künstlers gezeigt werden. Die umfassende Schöpfungsart Kunkes kommt in der Auswahl der Bilder voll zur Geltung, die in gleicher Weise religiöse und phantastische Darstellungen, mittelmäßig wirkende Landschaften, Stillleben von merkwürdiger Epik und unerschrocken farbige Wunden bilden. Vereintigt unter den 12 Gemälden aus dem Jahre 1919 sind besonders eine Anzahl Doppelbilder auf, die unter den Titeln „Jungling und Mädchen“, „Schmuck und Schneider“, „Ruben“ usw. u. geheimnisvoller Charakter in ihrer Weisheitsbezüge versinnbildlichen.

Theater. Am Samstag kamen die Aufführungen im Refing Theater und Deutschen Säulens-Theater bereits um 7 Uhr an.

Ganz Volbrücks Geschichte der Kriegskunst, eine Arbeit von zehn Bänden, ist jetzt mit dem letzten Band, der von der Einleitung der Kaiserarmee bis zu Napoleon reicht, abgeschlossen worden.

Ein Kollab-Rabenz ist in seinem 70. Geburtstag jetzt im Okzante des Berliner Kramersgasse eingeleitet worden. Es hat seit 1904 Beziehungen für die Nationaltheater, die alle Schaffenszeit und auch die Schicksale der Theaterwelt. Da sind Rabenz aus den 20er Jahren, ein seiner Schwärze hervorragt, denn Rabenz Silber (sein neuer Schwarm), um in ein paar Minuten einfallen können seine schön (den Schaffenszeit (Soo)).

Deutschland ein amtliches Dekret mit dem Inhalt das herbeidende Wien. Seine gewaltige Einführung der...

Kampf um Gleichberechtigung im Buchbinderverband.

Schließlich wie im Plakatbinderverband befindet sich auch die auf dem Boden der E. P. D. stehende Kollegenschaft im Buchbinderverband (Hauptstelle Berlin) im schärfsten Kampf gegen Unterdrückung und Rechtslosmachung ihrer Anhänger.

Der Vorsitzende gab eigenmächtig seine Unterschrift für Kaufzettel, die zum Streik am 13. und 15. Januar auffordern.

Gegen diese Gewaltmaßregeln nahmen die E. P. D. Anhänger im Buchbinderverband in einer

Überfüllte Versammlung

in den Nationalen Kassen. Ein Flugblatt wies bereits auf alle Anhänger der E. P. D. zu dieser Versammlung ein. Dieses Flugblatt scheint nun den jetzt abgeleiteten Ausschüssen von links sehr zu den Herzen gefallen zu sein.

Aus dem vorherigen Bericht war zu schließen, daß der Redner das Richtige getroffen. Der Versammlung wurde folgende, mit stürmischer Zustimmung aufgenommenen Entschließung vorgelegt:

„Die am 9. Januar d. J. in den Nationalen Kassen tagende Versammlung der auf dem Boden der E. P. D. und der alten, bewährten Gewerkschaftspolitik stehenden Kollegenschaft des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands (Hauptstelle Berlin) beurteilt auf das entschiedenste das historische Verhalten des Vorsitzenden Kaspar anlässlich der Demonstration und des Generalstreiks am 13. Januar bzw. 15. Januar.

Die Versammlung sprach dem Vorsitzenden das Recht ab, nach seinem einseitigen politischen Standpunkt über das Wohl und Wehe von über 14 000 Mitgliedern zu verfügen.

Der Vorsitzende der größten Abteilung ungesetzlicher Verbände muß von einem hohen Verantwortlichkeitsgefühl getragener sein. Da dieses Gefühl bei dem Vorsitzenden Kaspar keineswegs vorhanden ist, so erwarten die Teilnehmer, daß derselbe unerbittlich von seinem Posten zurücktritt.

Der Ort überwälzung, welche dem Vorsitzenden für sein unabweisbares Verhalten nachträglich die Genehmigung erteilt, spricht die Versammlung ihr schärfstes Mißtrauen aus. Ferner protestiert die Versammlung gegen die Rechtslosmachung von Tausenden von Mitgliedern durch die Wahlbestimmungen zu den Vertreterwahlen zur Generalversammlung.

Auch die Versammlung erkennt an, daß der Neuaufbau der Gewerkschaften notwendig ist, doch muß die Mitarbeit jedem gestattet sein, einzel, welcher politischen Richtung derselbe angehört. Die Gewerkschaften können, in langer dem Kampf zu führen, bis ihr Ziel, die Gleichberechtigung aller Mitglieder, erreicht ist.

In der Diskussion kamen zwei Vertreter der revolutionären Ortsverwaltung zum Vortritt. Trotz der von unseren Anhängern geäußerten Toleranz wurden unsere Redner durcheinand gestört. Da nun die Versammlung in Aktion auszuweichen drohte, schloß der Leiter kurzerhand die Versammlung. Darob berührte Mitglieder der linken Verfassungen, die Erwägung wäre zu schön gewesen! Die Versammlung bedeutet für uns einen schönen Erfolg, die E. P. D.-Kollegenschaft wird gebeten, jetzt so auf dem Posten zu sein.

Vertrauensleute, die auf dem Boden der E. P. D. stehen, wollen ihre Adresse an Kollegen Wilhelm Braunhardt, Neufuß, Poststr. 15 II, gelangen lassen.

Wie denken wir uns die Einheitsorganisation?

Dieses Thema behandelte in zwei Sitzungen vom Verband der Schmiedegewerkschaften, Genfer Verband, Deutscher Schmiederverband und Verband der Räder erwerbenden Verfassungen Genosse Oscar Biedler, Bezirkssekretär des Genfer Verbandes. In kurzen, treffenden Worten schilderte der Redner, wie unbedingt notwendig es ist, endlich eine geschlossene Front gegen die Arbeitgeber zu bilden.

Alle Rücksichtnahmen lassen sich damit einig, daß die Verknüpfung möglichst sofort vor sich gehen soll.

Die Vorstände der genannten Verbände hgm. der Jurisprudenz, Sekretäre Schneider, Puhls, Ehrenbaum, Hügel und Sekretär Poente von der Geschäftsverteilung des Genfer Verbandes gaben verbindliche Erklärungen ab, daß sie mit allen Mitteln beizutreiben werden, den Einheitsverband möglichst bald aus der Taufe zu heben, zum Wohle und zum Besten der gesamten Gewerkschaften.

Eine Beschlusssache Resolution wurde einstimmig angenommen, mit einem von den Rednermännern besorgten gewöhnlichen Inhalt. Die Einigungsbedingungen möglichst ungeschickt in die Wege zu leiten.

Lohnbewegung in den Tisch- und Tischgeschäften.

Zwischen dem Deutschen Transportarbeiter-Verband und dem Nachmachungsunternehmen der Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer, des Wirtschaftsgenossenschaftlichen Nord-West sowie des Grundbesitzervereins Frankfurter-Lor-Bezirk, welche dem Verband der Tisch- und Tischgeschäfte der Grundbesitzer-Vereine angegeschlossen sind, bestanden bis zum 31. Dezember v. J. Tarifverträge.

Durch den Spruch des Schlichtungsausschusses wurde dem Tischgeschäften eine Erhöhung des Entgeltlohnens, bei der Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer um 25 Proz., bei den anderen drei Gesellschaften um 30 Proz. für die Monate Januar und Februar ausprochen. Im übrigen sollen die Tarifverträge bis zum 1. März bestehen bleiben. Den Parteien wird ferner ausgedrückt, spätestens am 15. Februar 1920 gemeinsam mit dem Verein der Hausbesitzer im Westen von Berlin, dem Grundbesitzerverein Südberlin und dem Reichsverband Tisch- und Tischgeschäfte in Verhandlungen über den Abschluß eines gemeinsamen Tarifvertrages einzutreten.

In einer gemeinsamen Versammlung der drei in Frage kommenden Betriebe, welche im „Gewerkschaftshaus“ stattfand, wurde auf Anraten des Kollegen Laube vom Transportarbeiter-Verband dem Schlichtungsausschuss zugestimmt, daß auf friedlichem Wege ausschließlich nicht mehr erreicht werden konnte.

Beendigung des Wächterstreiks.

Der Streik der Wächter bei der Hochgesellschaft für Berlin und Nachbarorte (Krenz u. Co.), Friedrichstraße 125, ist nach einwöchiger Dauer erfolgreich durch Verhandlungen beendet worden. Deutscher Transportarbeiter-Verband, Section VII, W 62, Bayreuther Str. 31.

Eine unerhörte Ausbeutung von Arbeitskräften leistet sich, wie aus dem Zentralverband der Angestellten berichtet wird, die Abzahlungsgesellschaft H. J. Gredler G. m. b. H., Weinbergweg 4.

Die Inhaber sind dadurch, daß sie die bekannten Praktiken der Abzahlungsbetriebe rücksichtslos anwenden, zu schwerem Leiden geworden. 1914 kürzten die geschäftstätigen Herren die Gehälter ihrer Angestellten und erst 1918 gewährten sie denselben Zulagen von 5. — März monatlich, sodas heute eine Angestellte nach zehnjähriger Tätigkeit im Hause 125. — März monatliches Gehalt bezieht, eine andere seit 1. Januar beschäftigt 130. — März monatlich. Auch die Kassierer erhalten nur 10 und 15 Proz. Provision und keinen Lohn, entgegen dem abgeschlossenen Tarifvertrage.

Die englischen Gewerkschaften.

Nach dem jetzt veröffentlichten Statistiken des englischen Ministeriums für Arbeit gab es 1918 in England 1230 Gewerkschaften mit einer Mitgliederzahl von 6 624 000 gegen 5 547 000 am Ende des Jahres 1917. Das entspricht einer Zunahme von 19 Proz. Zwischen 1918 und 1918 erhöhte sich die Mitgliederzahl aller Gewerkschaften um 60 Proz.

Verantwortl. für den vorkl. Teil: Helmut Kildner, Charlottenburg; für den vorkl. Teil: Helmut Kildner, Charlottenburg; für den vorkl. Teil: Helmut Kildner, Charlottenburg.

Früchtegetrocknet: Kakao, Praline, Engl. Drogen, Tee, Hafermehl, Weisse Bohnen, Hülsenbohnen, Gerste Erbsen, Gelbe (geschälte), Erbsen, Linsen, Bohnenmehl, Malzmehl, Linsen. F. P. A. Kaufmann, Berlin S 14, Wallstraße 56/58, En. gros. Dödel.

SPIRITUS-SPARLICHT MARLA 60% 3 Liter brennt 180 20 32 54 80 120 160 200 240 280 320 360 400 440 480 520 560 600 640 680 720 760 800 840 880 920 960 1000. Otto Reiche, Berlin 45, Reichstr. 4.

Platin 210, Messing 3, Kupfer 16 18, Gottheim, Mariannestr. 21.

KUHLA-PIANOS N31, Wallstr. 17-18, Messing 3, Kupfer 16 18, Gottheim, Mariannestr. 21.

Messing Kupfer, Rotguss, Zink, Blei, Eisen, Lagermetalle. Dresdenstraße 14, am Kottbuser Tor, Tel. 125 21.

PLATIN weit über Tagespreis. Gold, Silber in Münzen in Barren. Brennpistolen, Platinkontakte, Zahngehäuse, Quecksilber. Adolf Friedländer, Berlin, Kommandantenstr. 29, I rechts.

Handels-Kasten-Wagen Karren aller Art Grundmann & Kuhn, Cöpenicker Str. 73 u. 153.

Verkäufe Garbura, Fräher von 20... Kleinfische, Meeresfrüchte... Kleinfische, Meeresfrüchte... Kleinfische, Meeresfrüchte...

Handelsgüter... Kleinfische, Meeresfrüchte... Kleinfische, Meeresfrüchte... Kleinfische, Meeresfrüchte...

Kaufgesuche... Kleinfische, Meeresfrüchte... Kleinfische, Meeresfrüchte... Kleinfische, Meeresfrüchte...

Messing... Kleinfische, Meeresfrüchte... Kleinfische, Meeresfrüchte... Kleinfische, Meeresfrüchte...

Arbeitsmarkt... Kleinfische, Meeresfrüchte... Kleinfische, Meeresfrüchte... Kleinfische, Meeresfrüchte...

Unterricht... Kleinfische, Meeresfrüchte... Kleinfische, Meeresfrüchte... Kleinfische, Meeresfrüchte...